

Dialog der Religionen

Im 20. Jahrhundert nahm erstmalig in der Menschheitsgeschichte eine breite, weltweite Kommunikation ihren Anfang. Menschen verschiedener Religionen und Kulturen begegneten sich mehr denn je zuvor. In dem Maße wie die globalen Distanzen überwunden wurden, traten auch die Probleme und Konflikte der Völker als gemeinsame Aufgabe der Menschheit ins Bewusstsein. Dies förderte das weltweite Interesse am Dialog, was auch den Dialog der Religionen untereinander einschloss. Man erkannte nämlich, dass bestimmte politische Konflikte religiöser Natur sein können und dass der Frieden der Religionen untereinander einen ganz wichtigen Beitrag zum Weltfrieden leisten kann.

Auf diese Entwicklung reagierte das Zweite Vatikanische Konzil. 1962 - 1965 berieten in St. Peter in Rom Konzilsteilnehmer aus allen Erdteilen über den künftigen Kurs der katholischen Kirche. Unter anderem gaben sie eine Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen heraus. Darin rückte man von jahrhundertealten Vorbehalten gegenüber den ehemals so genannten Heiden ab und stellte ausdrücklich fest: „Nichts von alledem, was in diesen Religionen wahr und heilig ist“, wird von der katholischen Kirche abgelehnt; vielmehr lassen sie „einen Strahl jener Wahrheit erkennen, die alle Menschen erleuchtet.“

Auch von Seiten der protestantischen Kirchen gab es immer wieder Verlautbarungen und Initiativen zu einem vertieften Dialog der Religionen. Beispielsweise haben der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Christian Krause, und der Erzbischof von Canterbury, George Carey von der anglikanischen Kirche, 2001 in London für die protestantischen Kirchen folgende Aussagen getroffen: Sie plädierten für verstärkte Anstrengungen der Kirchen für den Frieden in der Welt. Dazu gehöre ein intensiver Dialog und eine engere Zusammenarbeit bei der Entwicklungshilfe. So könne ein weltweites Netz der Versöhnung unter den Menschen wachsen und ethische Werte, die für eine gemeinsame Überlebensfähigkeit der Menschheit stünden.

Mit dem Dialog der Religionen untrennbar verbunden ist ein kleiner Ort im Norden Italiens: Assisi. Zweimal trafen sich dort Repräsentanten der großen Religionen, um gemeinsam für den Frieden in der Welt zu beten. Das Treffen zum Friedensgebet der Weltreligionen am 27. Oktober 1986 löste weltweit Über-

raschung und eine Welle des Interesses und der Faszination aus. Zum ersten Mal traten die Religionen der Welt gemeinsam vor die Weltöffentlichkeit. Die etwa einhundertfünfzig Teilnehmer beteten jeder für sich um das gemeinsame Anliegen des Weltfriedens.

Nach den schrecklichen Anschlägen des globalen Terrorismus lud der Papst am 24. Januar 2002 ein weiteres Mal zum Friedensgebet nach Assisi. Diesmal kamen über zweihundert Abgesandte der großen Religionen und nahezu aller christlichen Kirchen. Dieses Treffen ging als interreligiöser Friedensgipfel von Assisi in die Geschichte ein. Jeder Gebrauch von Gewalt, sowie die Tötung des menschlichen Lebens, wurde scharf verurteilt: dies widerspreche dem Willen Gottes. Durch die Treffen in Assisi wurde deutlich, dass sich die Religionen für das Leben und den Frieden einsetzen. Damit gab man gegenüber der Weltöffentlichkeit ein beeindruckendes Zeugnis, dass die Religionen dem Weltfrieden nicht im Wege stehen.